

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Band: 7/8 (1886)
Heft: 18

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

INHALT: Die neue Töchterschule zu Basel. Von H. Reese. — Der Einsturz des Zürcher Niederdruck-Reservoirs. Von Professor W. Ritter. — Die schweizerische Kunstausstellung im Börsensaal zu Zürich. Von Carl Brun. — Miscellanea: Electriche Glühlampen mit Wasserstofffüllung. Von der Fachpresse. Beleuchtung der Zifferblätter von Thurmuhren. Ein Steinfall auf der Wädenswil-Einsiedeln-Bahn.

Zahnradbahn auf den Gaisberg. Felssturz auf der Salzburg-Tiroler-Bahn. Modell eines Châlets. Gewichts-Ventilator. Herr von Nördling. Grösste Ziegelfabrik in den Vereinigten Staaten. Nächster Congress französischer Architecten. Electriche Eisenbahn in Budapest. — Preisausschreiben: Heizung mit Gas. — Vereinsnachrichten. Stellenvermittlung.

Die neue Töchterschule zu Basel.

Schon seit Jahren war die Erstellung eines Neubaus für die Töchterschule als ein dringendes Bedürfniss empfunden worden; so lange indess noch nicht in genügender Weise für die Primar- und Secundarschule gesorgt war, hatte die Töchterschule immer zurücktreten müssen. Nachdem nun aber eine Anzahl neuer Schulhäuser gebaut waren, konnte endlich auch an eine Ersetzung der ungenügenden Räume der Töchterschule gedacht werden.

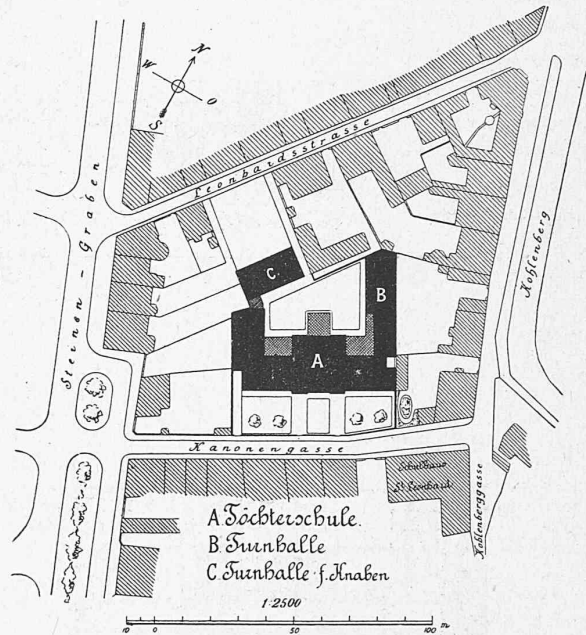
Zunächst handelte es sich um die Erwerbung eines möglichst central gelegenen Bauplatzes. Ein solcher fand sich erst nach längerem Suchen und zu hohem Preise an der Kanonengasse, wo der Staat drei aneinander grenzende Liegenschaften erwarb, von welchen je ein Stück für den Bauplatz in der Weise abgetrennt wurde, dass jede Liegenschaft gross genug blieb, um gelegentlich wieder einmal mit Vortheil verkauft werden zu können.

Die ersten Skizzen zum Neubau sahen für beide Abtheilungen der Töchterschule (der obern und untern) eine einheitliche Anlage mit einer gemeinsamen grossen Treppe vor. Nach eingehender Prüfung des Bauprogramms verlangten die Schulbehörden jedoch eine vollständige Trennung beider Abtheilungen und demnach auch zwei Treppenhäuser.

Eine gewisse Schwierigkeit bei der definitiven Feststellung des Grundrisses bestand in der Lage und verhältnissmässig geringen Grösse des Bauplatzes. Forderten nämlich einerseits die an der Kanonengasse liegenden hohen Häuser eine möglichst weite Zurücksetzung des Neubaus, so liessen andererseits die gegebenen Classen- und Corridor-dimensionen, sowie die Nähe der nachbarlichen Grenzen eine Verschiebung nach rückwärts nur in beschränktem Maasse zu. Daher kommt es denn auch, dass, nachdem der Abstand des Neubaus von den gegenüberliegenden Gebäuden auf ca. 24 m festgesetzt worden war, bei einigen gegen den Hof gelegenen Classen je eines der vier Fenster nicht den ganz freien Lichteinfall erhalten konnte, was bei der reichlich bemessenen Lichtmenge practisch allerdings von

keiner Bedeutung ist. Eine andere Erschwerung der Grundrissdisposition ist in der Forderung zu suchen, neben der Töchterschule noch eine Turnhalle für das dem Neubau gegenüberliegende Knabenprimarschulhaus zu erbauen und diese Turnhalle mit einem besonderen Eingange von der Kanonengasse her, sowie mit Abtritt- und Pissoiranlage und einem Brunnen zu versehen.

Lageplan.



Der Neubau enthält in drei Geschossen folgende Räume:
Für die obere Abtheilung (linke Seite und Mittelbau) 5 Classen à 36, 1 Classe à 32 und 1 Classe à 30 Plätze, zusammen 242 Plätze; ferner 1 Lehrsaal für Physik und Chemie, nebst Sammlungsraum und 1 geräumiger Zeichnungs-

Die schweizerische Kunstausstellung im Börsensaal zu Zürich.

Von Carl Brun.

Seit mehreren Jahren schon wird von angeblich kompetenter Seite den Ausstellungen der schweizerischen Kunstvereine das nahe Ende prophezeit, und dennoch finden dieselben, wenn der Frühling ins Land zieht, immer wieder statt. Das Gute ist allerdings der Feind des Mittelmässigen, so lange jenes aber nicht eingeführt, kann man dieses schlechterdings nicht beseitigen. Mit Reden allein ist es nicht gethan, nur Thaten vermögen alte Institutionen zu entfernen. Da sie nicht erfolgen, kehren unsere Künstler, die eben wie andere Menschenkinder auch, leben und verdienen müssen, nach und nach in den Schooss des allein selig machenden Turnus zurück. Mit Vergnügen sahen wir, dass verschiedene Maler, deren Namen in den Catalogen der vergangenen Jahre nur ungenügend vermisst wurden, in der diesjährigen Kunstausstellung wiederum vertreten sind.

Ich beginne meine Besprechung mit dem „Ismael in der Wüste“ von *Ottile Roederstein*. Die Austreibung des Sohnes Hagar durch Abraham schildert uns die Bibel im 21. Kapitel des ersten Buches Mose. Vers 14 und 15 heisst es: „Da zog Hagar hin und ging in der Wüste irre bei Ber Saba. Da nun das Wasser in der Flasche aus war, warf sie den Knaben unter einen Baum.“ Dies sind die

Worte, an welche die Künstlerin anknüpft. Ihr Ismael ist gut gezeichnet und nicht schlecht gemalt, plastisch hebt er sich von dem dunkeln Hintergrunde des Gemäldes ab. Dass uns hier, im Gegensatz zur Illustration in der Bilderbibel von Gustave Doré, der Anblick der trauernden Mutter erspart geblieben, ist ganz im Sinne des alttestamentlichen Erzählers, sagt doch Vers 16 Hagar selbst: „Ich kann nicht zusehen des Knaben Sterben.“ In der That ist der dem Verhungern und Verdursten nahe Jüngling schon des Jammers genug! Es fragt sich überhaupt, ob der Vorwurf von der Malerin glücklich gewählt ist? Wer den nackten Menschen darstellen will, sollte stets nach solchen Stoffen greifen, die ihm Gelegenheit geben, die Schönheit desselben zu zeigen. Ganz abgesehen davon, dass ein Knabe in dem Alter des Ismael schon an und für sich nicht vortheilhaft aussieht, wirkt sein Körper, wenn er dem Tode näher steht als dem Leben, geradezu unästhetisch. Offenbart sich im Werke von Fräulein Roederstein Selbstständigkeit und tüchtiges Können, so thut sich in dem religiösen Genrebild von *K. Lüthy* in Bern, das noch dazu einem Oeldrucke gleicht, ein eklektischer Geist kund. Seine musicirenden, die Madonna mit dem Christkinde anbetenden Engel sind ja ganz nett empfunden, können uns aber unmöglich über ihren nazarenischen Ursprung hinwegtäuschen. Auch in der Zeichnung lassen sie zu wünschen übrig.

Unter den Portraitmalern treffen wir wiederum Fräulein *Roederstein*. Sie führt uns eine junge Dame vor, welche mit den Schlittschuhen am Arme im Begriff steht zur Eisbahn